

Breitband mit Netcom-Monopol?

Netzausbau beginnt 2016 in Nordhessen – Bislang gibt es nur einen Betreiber, der allein die Preise gestaltet

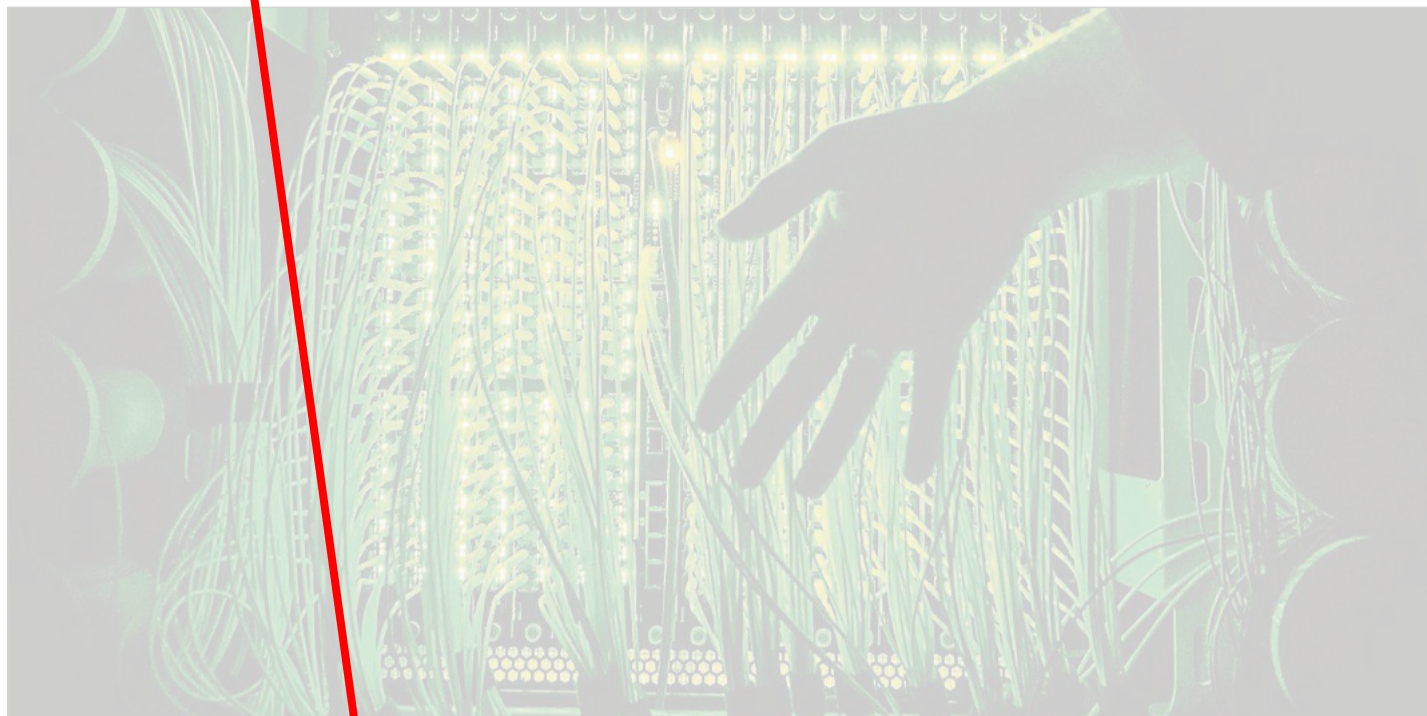
VON BORIS NAUMANN

WALDECK-FRANKENBERG. Wenn die Breitband Nordhessen im Sommer mit dem Ausbau der Breitbandversorgung in Nordhessen beginnt, werden in Sachen schnelles Internet die Bewohner bislang unterversorgter Gebiete in die Hände klatschen. Geplant ist der öffentlich geförderte Netzausbau in den kommenden Jahren mit einem Mindeststandard von zunächst 30 MBit pro Sekunde – „und das flächendeckend“, sagt Geschäftsführerin Kathrin Laurier.

Noch läuft die Ausschreibung für das Vorhaben, und noch ist nicht klar, welche der Kommunen in Nordhessen als Erste mit dem schnellen Glasfaser-Internet versorgt werden. Sicher ist nur, dass dann die Kasseler Netcom als bislang alleiniger Netzbetreiber in Erscheinung treten wird. Sie wird das Netz der Breitband Nordhessen komplett mieten und allein die Preise für Internet-Dienstleistungen gestalten.

Platz für Mitbewerber?

Schon jetzt fühlen sich Internethelfer aus der Region – zum Beispiel Telekom-Kun-



Schnelles Internet: 2500 Kilometer Glasfaserkabel will die Breitband Nordhessen im Zuge des geplanten Breitbandausbaus verlegen. Unser Symbolbild zeigt einen Verteilerpunkt, in dem zahlreiche Glasfaserkabel unter anderem zur Übertragung von Hochgeschwindigkeitsinternet zusammenlaufen.

Foto: Reinhard/dpa

den, die bereits via LTE-Funk im Internet surfen – genötigt, den Anbieter wechseln zu müssen, um später in den Genuss der schnellen Datenübertragung zu kommen. Auch befürchten sie überhöhte Preise, wenn Mitbewerber fehlen und so keine Marktregulation in Gang kommt.

Für die Breitband Nordhessen ist das kein Thema. „Wir

als Netz-Eigentümer müssen für jeden Anbieter offen sein“, sagt Laurier. „Dazu sind wir verpflichtet.“ Mit anderen Worten: Jeder Netzbetreiber hat die Möglichkeit, einen Vertrag mit der Netcom abzuschließen, der es ermöglicht, das Netz zu nutzen und seine Dienste für die Bürger und Gewerbetreibenden in Nordhessen anzubieten. „Bislang hat

sich aber noch kein weiterer Anbieter beworben“, sagt Laurier, „auch nicht die Telekom.“

Das bestätigt auch Netcom-Geschäftsführer Frank Richter. Und er geht davon aus, dass es auch nicht gerade die Telekom sein wird, die künftig das Netz der Breitband Nordhessen mitnutzen will. Für den Großkonzern sei das Netz nicht attraktiv genug.

„Eher werden bei uns Vodafone und 1&1 anknöpfen“, sagt Richter. Im Raum Kassel arbeite die Netcom mit den beiden Anbietern schon lange zusammen. „Und es gibt Rahmenverträge, die ein späteres Aufspringen von Vodafone und 1&1 auf das Nordhessische Glasfasernetz ohne große Hürden ermöglichen.“ Richter setzt darauf, dass es später

Konkurrenz gibt. „Es macht keinen Sinn, teuer eine Netz-Infrastruktur aufzubauen, die dann nur unvollständig ausgelastet ist, weil Mitbewerber fehlen“, sagt Richter.

Droht Netcom-Preiswillkür?

Auch werde es keine überhöhten Preise geben, die sich nicht am Markt orientierten. „In Kassel stehen wir schon jetzt im Wettbewerb mit Vodafone, Unitymedia und 1&1. Würden wir die Preise in ländlichen Regionen auf einmal deutlich höher ansetzen, bekämen wir ein riesiges Akzeptanzproblem“, sagt Richter. Und das koste wieder Kunden. „Wir brauchen aber Gewinne, um die Refinanzierung des Landesdarlehens hinzubekommen“. Insofern werde die Netcom „im Preisduell mit den Mitbewerbern immer auf Augenhöhe“ bleiben. Nur in Sachen LTE-Funk-Internet will die Netcom eine echte Preis- und Leistungskonkurrenz sein.

HINTERGRUND

HINTERGRUND

Telekom will nicht einsteigen

Die Telekom zeigt kein Interesse daran, ihre Dienste künftig auch über das Netz der Breitband Nordhessen anzubieten. Zwar arbeitet der Großkonzern daran, künftig auch die Infrastruktur von Mitbewerbern nutzen zu können – darunter auch öffentlich geförderte Netze. „Jedoch ist das mit erheblichem Aufwand verbunden“, sagt Telekom-Sprecher George-Stephen McKinney. Dazu müssten zu nächst neue Geschäftsprozesse sowie eine Reihe regulatorischer und technischer Fragen geklärt werden. „Das alles ist hochkompliziert“, insofern sehe die Telekom zu nächst davon ab, das Netz der Breitband Nordhessen in Anspruch zu nehmen.

Bislang hat die Telekom ihre Infrastruktur stets selbst geplant, finanziert und aufgebaut – und sie dann Mitbewerbern zur Verfügung gestellt. Als Mitnutzer eines öffentlich geförderten Netzes tritt die Telekom bislang nur in Köln auf. Seit 2013 nutzt dort das Tochter-Unternehmen Congstar das Netz des Stadtnetzbetreibers Netcologne. (bon)

INFORMATION

Schnelle Internetverbindungen für 380 000 Haushalte

Ziel der im Februar 2014 gegründeten Breitband Nordhessen GmbH mit Sitz in Kassel (Ständeplatz) ist es, in den nächsten Jahren die fünf Landkreise Nordhessens (Kassel, Werra-Meißner, Schwalm-Eder, Waldeck-Frankenberg, Hersfeld-Rotenburg) flächendeckend mit mindestens 30 MBit pro Sekunde zu versorgen.

Profitieren sollen davon etwa 52 000 Gewerbebetrie-

be und 380 000 Haushalte. Den Bau des Breitbandnetzes will die Breitband Nordhessen voraussichtlich im Frühjahr 2016 vergeben. Geplant ist die Erschließung von etwa 1700 bereits vorhandenen Kabelverzweigern (das sind die Verteilerkästen für die einzelnen Teilnehmer-Anschlussleitungen) mit Glasfasertechnik sowie das Verlegen von insgesamt 2500 Kilometern Glasfaserkabel. Die Eigentümer des fertigen Breit-

bandnetzes werden dann die fünf Landkreise als Gesellschafter der Breitband Nordhessen sein. Sie mieten das Netz an den Netzbetreiber Netcom Kassel Gesellschaft für Telekommunikation mbH mit Sitz in Kassel (Königstor), um mit den Erlösen die Investitionen zu amortisieren.

Die Investitionssumme (rund 143 Millionen Euro) wird als ein vom Land verbürgtes Darlehen bereitgestellt. (bon)

Sperber lauern am Futterhäuschen

Greifvögel folgen in der kalten Jahreszeit ihrer Beute – und entdecken Gärten als Jagdrevier

VON DIETER BARK

WALDECK-FRANKENBERG. In der kalten Jahreszeit hat sich eine größere Zahl von Meisen, Finken, Spatzen und Amseln in unserem Naturgarten versammelt. Von Bäumen und Büschen aus haben sie alle die täglich versorgte Fut-

terstelle im Auge. Solange keine Gefahr ist, fliegen sie alle paar Minuten herbei, stibitzen Sonnenblumenkerne und Haferflocken und verzehren sie weiter ab im Gebüsch.

Plötzlich einige schrille Alarmrufe und alle sind in Sekundenschnelle verschwunden. In eine dicht beastete Fichte ist ein Sperber eingeflogen und hat sich als Ansitzjäger versteckt. Nach einer halben Stunde fliegt er wieder davon und die Vögel kommen allmählich zurück.

Vögel in wilder Panik

Am nächsten Tag versucht der Sperber als Überraschungsjäger Beute zu machen. Im rasanten Tiefflug kommt er plötzlich um eine Hecke herum, ergreift an der Fütterung eine Amsel und verschwindet mit ihr im Gebüsch. Die Vögel geraten in wilde Panik und erscheinen an diesem Tag nicht wieder.

Auch der Sperber, der ein großes Jagdrevier hat, kommt einige Tage nicht in unseren Garten zurück. Instinktiv weiß er, dass die Vögel jetzt besonders aufmerksam sind, und fliegt weiter weg auf der Suche nach Beute. In Garten- und Häusernähe erscheinen

meistens die kleineren Sperbermännchen mit leicht orangefarbener Vorderseite. Sie schlagen Vögel bis Amselgröße. Die größeren grauge-

bänderten Sperberweibchen haben sich mehr auf tauben- große Vögel spezialisiert. So vermeidet die Natur Nahrungskonkurrenz bei den El-

tern, vor allem bei der Jungenaufzucht. Als Naturfotograf freue ich mich über einen plötzlich im Garten auftauchenden Sperber. Ich kann aber auch die Vogelbeobachter an ihren Futterhäusern verstehen, die dann oft stundenlang auf ihre bunte Gastvogelschar verzichten müssen.

Spatzenjagd in der Hecke

Jedenfalls steht fest, dass Sperber nicht in die Vogelwelt erheblich bestandsmindernd eingreifen. Vor allem, aber nicht allein, fallen ihnen geschwächte und kranke Kleinvögel zum Opfer.

Kürzlich hatte ich ein interessantes Erlebnis mit einem Sperber auf Spatzenjagd. Die Sperlinge hatten das Männchen in einem Apfelbaum entdeckt und flohen in eine Ligusterhecke. Dort versuchte der Greifvogel von oben und unten mit seinen Fängen vergeblich die Beute zu greifen. Schließlich saß er wie erstarrt längere Zeit oben auf der Hecke. Die verängstigten Spatzen hatten ihn wohl nicht mehr im Auge und als sich einer von ihnen zu sehr nach oben begab, erfasste ihn der Sperber blitzschnell mit seinem Greiffuß. **HINTERGRUND**



Sperber(-mann) hält Ausschau nach Beute. Gut zu erkennen: der gelbe Augenring.

Foto: Dieter Bark

HINTERGRUND

Leuchtend gelbe Augenringe

Sperber verbringen ihre Brutzeit im Sommer meist in Wäldern und Feldgehölzen. Im Spätherbst folgen sie aber immer häufiger ihrer Beute, den Kleinvögeln, in die Garten- und Häuserbereiche von Dörfern und Städten. Die Vögel erinnern sich recht gut daran, dass hier im letzten Winter viele Menschen Futterstellen anlegten.

Kleine Habichtsmännchen und große Sperberweibchen kann man verwechseln. Erkennt man aber einen leuchtend gelben Ring um das Augennere, dann handelt es sich um einen Sperber. (db)

Erhöhtes Unfallrisiko an Kreiseln

Mehr zum Thema: Dunkle Jahreszeit

WALDECK-FRANKENBERG.

Bei einem Kreisverkehr ergeben sich laut der Polizei Waldeck-Frankenberg besondere Risiken. Vor allem durch den Ausbau der verschiedenen Kreiseln in Korbach sei aufgefallen, dass Radfahrer oft den Fußgängerüberweg an einem Kreisverkehrsplatz nutzen und von Autofahrern nicht früh genug gesehen werden.

Die Polizei berichtet, dass Radfahrer oft zügig an einen Fußgängerüberweg an einem Kreisel heranfahren und diesen schnell befahren, so dass andere Verkehrsteilnehmer den Radfahrer nicht rechtzeitig erkennen können.

„Brenzlige Situationen“

„Dadurch ergeben sich brenzlige Situationen.“ Viele Radfahrer führen „übermäßig sportlich“ über Fußgängerüberwege. Sie haben aber nur Vorrang vor Autos, wenn sie absteigen und das Rad schieben. Das Problem verschärft sich demnach jetzt in der dunklen Jahreszeit und nachts.

Der Autofahrer ist laut Polizei in solchen Fällen immer im Nachteil. Erstens muss er rechtzeitig erkennen, wenn jemand den Fußgängerüberweg nutzen will und entsprechend reagieren. Zweitens: Falls es zu einem Unfall käme, würde laut Polizei auch dem Autofahrer eine Teilschuld zugewiesen, auch wenn er den heranrasenden Radfahrer nicht rechtzeitig hätte sehen können.

Vor allem erwachsene Radfahrer sollten sich ihrer Vorbildfunktion bewusst sein, betont die Polizei. Sie sollten ihre Querungsabsicht deutlich sichtbar machen, so dass Autofahrer früh genug bremsen können. Radfahrer dürfen sich auch in den Verkehrsfluss eines Kreisels eingliedern und die Fahrbahn genauso wie Autos nutzen. (srs)